

Die Schicksale hinter den Namen der Opfer

„Nie wieder Krieg!“ Beim 3. Genealogentag erinnerten die Familienforscher des Geschichtsvereins an die Opfer beider Weltkriege.

VON FRIEDHELM
EBBECKE-BÜCKENDORF

ESCHWEILER Die Familienforscher des Geschichtsvereins haben die Daten von weit über 4000 Menschen aus Eschweiler zusammengetragen, die Opfer der beiden Weltkriege wurden. Welche Schicksale hinter diesen Daten verborgen sind, machte eine Ausstellung deutlich, die beim 3. Eschweiler Genealogentag am Sonntag im Kulturzentrum Talbahnhof gezeigt wurde. Sie stand unter dem Motto „Nie wieder Krieg!“ Der Genealogentag wird im jährlichen Wechsel mit Familienforschern aus Baesweiler veranstaltet und zieht Interessenten aus der ganzen Region an.

Datenbank schon verdoppelt

Vor mehr als einen Jahr beschlossen die Mitglieder des Arbeitskreises Familienforschung im Eschweiler Geschichtsverein, die Opfer der Weltkriege zum Thema ihres 3. Genealogentages zu machen. Anlass ist das Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. Wie viel Arbeit vor ihnen lag, konnten sie damals kaum ahnen, berichtete bei der Eröffnung am Sonntag Claudia Niederhäuser, Leiterin des Arbeitskreises und Stellvertretende Vorsitzende des Esch-



Dieses noch nie veröffentlichte Foto zeigt den Eschweiler Markt nach dem schweren Luftangriff im September 1943. Unten links sind Bahren zu sehen, gedacht für verschüttete Opfer aus den zerstörten Häusern.

FOTO: MARTIN RÜNZ

weiler Geschichtsvereins.

Die anfangs auf 2000 Personen ausgelegte Datenbank habe sich schnell verdoppelt. Inzwischen sind bald 5000 Namen von Menschen ge-

speichert, die Opfer der Weltkriege wurden und irgendwie mit Eschweiler in Verbindung stehen – sei es, dass sie hier geboren wurden, hier wohnten oder auf Ehrenfriedhöfen ihre letzte Ruhe fanden.

Nicht nur die Namen gefallener Soldaten sind gespeichert. Auch alle zivilen Opfer, die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung und die Kriegsgefangenen stehen in der Datenbank. Ausgewertet wurden Akten des Standesamtes, Totenzettel, Zeitungsanzeigen, offizielle Gefallenlisten und die Namen auf Denkmälern. Auch die Kriegsgräberfürsorge half bei der Suche nach den letzten Ruhestätten Eschweiler Soldaten. Claudia Niederhäuser berichtete in ihrer Ansprache, was ihre Mit-Forscher besonders bewegt hat: „Die Ungewissheit der Angehörigen damals muss schrecklich gewesen sein. Wie froh müssen

sie beim Durchlesen der Verlustlisten gewesen sein, wenn ihr Mann, Bruder oder Sohn ‚nur‘ verletzt war anstatt gefallen.“

Ganze Jahrgänge junger Männer starben im Krieg. Auf der Suche nach Erinnerungen wie Fotos, Tagebüchern und Briefen hatten sich die Familienforscher auch mit Aufrufen an die Bevölkerung gewandt. Mit einigem Erfolg. Sogar am Sonntag selber kam noch ein Eschweiler Bürger und brachte Feldpostbriefe seines im Zweiten Weltkrieg gefallenen Onkels. „Von dem hatten wir bisher nur den Namen, keine weiteren Daten“, freute sich Hans-Günter Becker vom Arbeitskreis über diese neuen Spuren. Die Datenbank wächst immer noch, gerade durch die Mithilfe der Bevölkerung.

„Es gibt noch unzählige Sterbefälle, die gar nicht belegt sind, weil die Angehörigen immer gehofft haben,

der vermisste Soldat käme doch noch wieder heim“, so Claudia Niederhäuser. Sie hofft, „dass sich noch viel mehr Menschen melden, die Erinnerungen und Daten zu den Opfern der Kriege beisteuern“. Denn durch solche Erinnerungen, ob Briefe, Fotos oder Andenken, werden die Schicksale erst nachspürbar, die hinter den vielen Namen stehen. Das machte auch die Ausstellung deutlich, die der Arbeitskreis eigens für diesen Genealogentag zusammengestellt hatte. Thematisch gegliedert zeigten die Schautafeln Bilder aus dem Leben der Soldaten, die Ungewiss-

„Es gibt noch unzählige Sterbefälle, die gar nicht belegt sind, weil die Angehörigen immer gehofft haben, der vermisste Soldat käme doch noch wieder heim.“

**Claudia Niederhäuser,
Leiterin Arbeitskreis Familienforschung**

heit in der Heimat, die Schicksale ziviler Opfer, Gedenken an die NS-Opfer und die Erinnerungskultur mit Gedenktafeln, Schriften, Denkmälern und Ehrenfriedhöfen.

Auf einer der Tafeln wurde zum Beispiel an das Schicksal der Familie Dengler aus der Bourscheidtstraße erinnert. Alle vier Mädchen dieser Familie kamen bei einem Luftangriff am 27. Oktober 1944 ums Leben. Der einzige Sohn war bereits 1943 an der Ostfront gefallen. Gerade solche Nachrichten von persönlichen Schicksalen machen nachvollziehbar, wie wichtig die Arbeit der Familienforscher ist, versicherte die stellvertretende Bürgermeisterin Helen Weidenhaupt bei der Eröffnung. Sie dankte allen, die zu der Veranstaltung beigetragen hatten.

Viele Besucher

Zwar stand das Thema Kriegsoffer im Mittelpunkt des Genealogentages, aber die Mitglieder des Arbeitskreises Familienforschung und die vielen anderen Vereine und Organisationen halfen auch jedem Besucher, der sich mit Fragen zu seiner eigenen Familiengeschichte und der Herkunft seiner Vorfahren an sie wandte. Vertreten waren

am Sonntag auch der Dürener Geschichtsverein, die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde, das Familienbuch Euregio mit einer der wichtigsten Internetseiten zum Thema Genealogie in der Region, die AG Ostdeutsche Familienforscher

sowie Arbeitskreise und Vereine aus Baesweiler, Mausbach, Gressenich, Eilendorf, Brand und Inden. Das Interesse in der Bevölkerung war groß, mehrere hundert Besucher kamen in den Talbahnhof.



Eine Ausstellung unter dem Motto „Nie wieder Krieg“ illustrierte das Thema des diesjährigen Genealogentages. Hier zeigt die Leiterin des Arbeitskreises Familienforschung, Claudia Niederhäuser, einer Besucherin Bilder des Eschweiler Marktplatzes nach der Zerstörung durch eine Luftmine 1943.

FOTO: FRIEDHELM EBBECKE-BÜCKENDORF